

Erfolgreich starten!

Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen
Kindergarten und Grundschule

Eine Handreichung

ISBN 3–89314–418–8

Heft 9039

Herausgegeben vom
Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf
Copyright by Ritterbach Verlag GmbH, Frechen

Druck und Verlag: Ritterbach Verlag
Rudolf-Diesel-Straße 5–7, 50226 Frechen
Telefon (0 22 34) 18 66-0
www.ritterbach.de

7/2003

Vorwort

Der Kindergarten fördert gemäß seinem Bildungsauftrag in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus alle Fähigkeiten der Kinder, die grundlegend sind für ihre weitere Entwicklung und damit auch zur Schulfähigkeit führen. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein wichtiger Schritt im Leben der Kinder und ihrer Familien. Für die Kinder bedeutet er, bekanntes Terrain zu verlassen und Neues und Interessantes zu entdecken und zu lernen. Dabei können sie auf vielfältige bereits gewonnene Erfahrungen im Elternhaus und im Kindergarten zurückgreifen. Die Freude der Kinder auf die Schule verpflichtet alle Verantwortlichen, für den Schul-anfang die besten Gelingensbedingungen zu schaffen.

Dies bedeutet in erster Linie eine intensive Abstimmung zwischen Kindergarten und Grundschule als zwei eigenständigen Bildungseinrichtungen, die dem gemeinsamen Ziel verpflichtet sind, jedes einzelne Kind seinen Möglichkeiten entsprechend zu fördern. Eltern und Kindergärten brauchen vor allem eine klare Orientierung, worauf die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und in der Grundschule aufbaut. Diese Orientierung soll sowohl durch das hiermit vorgelegte Schulfähigkeitsprofil als auch durch eine Bildungsvereinbarung der Obersten Landesjugendbehörde mit den Trägerverbänden über die Grundsätze der Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen gegeben werden.

Bildungsvereinbarung und Schulfähigkeitsprofil haben empfehlenden Charakter. Sie lenken die Aufmerksamkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindergärten und der Lehrkräfte in den Grundschulen auf zentrale Kompetenzbereiche, die für die Entwicklung der Schulfähigkeit entscheidend sind. Sie geben zudem Anregungen und Hilfen für die pädagogische Arbeit mit den Kindern. Sie richten damit den Blick auf die Förderung der Kinder aus der Sicht der jeweiligen Institution und formulieren unter diesem Gesichtspunkt Erwartungen an die Bildungsarbeit im Kindergarten und in der Grundschule.

Ziel der Bildungsvereinbarung und des Schulfähigkeitsprofils ist es auch, zu einer noch besseren Verzahnung der elementaren und der schulischen Bildung und Erziehung beizutragen und ihr neue Impulse zu geben. In diesen Prozess sind immer auch die Eltern einbezogen. Das gemeinsame Ziel ist die bestmögliche Förderung der Kinder in der Familie, im Kindergarten und in der Grundschule.



Ute Schäfer

Ministerin für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen

**Auszug aus dem Amtsblatt
des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen
Nr. 7/03**

**Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen
Kindergarten und Grundschule**

RdErl. des Ministeriums
für Schule, Jugend und Kinder
v. 4. 6. 2003 – 511-1.01.5-41448

Eltern und Kindergärten brauchen eine klare Orientierung, worauf die Arbeit in der Grundschule aufbaut. Diese Orientierung soll sowohl durch ein Schulfähigkeitsprofil als auch durch eine Bildungsvereinbarung des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder als der Obersten Landesjugendbehörde mit den Trägerverbänden über die Grundsätze der Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen gegeben werden.

Ziel des Schulfähigkeitsprofils und der Bildungsvereinbarung ist es, zu einer besseren Verzahnung der elementaren und der schulischen Bildung und Erziehung beizutragen, neue Impulse zu geben und jedes Kind im Kindergarten und in der Grundschule seinen Möglichkeiten entsprechend zu fördern.

Das Schulfähigkeitsprofil stellt aus Sicht der schulischen Anforderungen in systematischer Form jene Kompetenzbereiche zusammen, die als grundlegende Voraussetzung für erfolgreiches Lernen gelten und dient damit als Förderorientierung in den Kindertageseinrichtungen und in der Schuleingangsphase. Dabei greift es das auf, was in vielen Kindergärten und Grundschulen bereits gute Praxis ist.

In Verbindung mit dem Rahmenkonzept „Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule“ (BASS 12 – 21 Nr. 5) soll das Schulfähigkeitsprofil erstmals im Rahmen des Anmeldeverfahrens zum Schuljahr 2004/2005 den pädagogischen Fachkräften in den Kindergärten und den Lehrkräften der Grundschulen eine Orientierung für Gespräche mit den Erziehungsberechtigten geben.

Das Schulfähigkeitsprofil hat empfehlenden Charakter. Es geht allen Grundschulen und den Kindergärten in Nordrhein-Westfalen in Form einer Handreichung zu.

Ebenso wird das Schulfähigkeitsprofil allen Sonderschulen des Primarbereichs zur Verfügung gestellt. Es ist Aufgabe der jeweils zuständigen Schulaufsicht, die Einsatzmöglichkeiten des Schulfähigkeitsprofils unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen in den Sonderschulen des Primarbereichs mit den Schulen zu beraten.

Inhalt

	Seite
1 Einleitung	7
1.1 Aufgabe des Schulfähigkeitsprofils	7
1.2 Schulfähigkeit und Kompetenz in der deutschen Sprache	7
2 Lernvoraussetzungen und vorschulische Fähigkeiten in ihrer Bedeutung für das Lernen in der Schule	9
2.1 Schulärztliche Untersuchung	9
2.2 Allgemeine Lernvoraussetzungen	9
2.3 Voraussetzungen für den (Schrift-)Spracherwerb	10
2.4 Voraussetzungen für mathematisches Lernen	11
2.5 Voraussetzungen für naturwissenschaftliches Lernen	11
3 Übersicht über die Kompetenzbereiche	12
3.1 Motorik	12
3.2 Wahrnehmung	13
3.3 Personale/Soziale Kompetenzen	14
3.4 Umgang mit Aufgaben	15
3.5 Elementares Wissen/Fachliche Kompetenzen	15
4 Anhang	23

1 Einleitung

1.1 Aufgabe des Schulfähigkeitsprofils

Kinder lernen vom Beginn ihres Lebens an. Ihr Lernen wird gestärkt, wenn sie eine frühzeitige und nachhaltige Begleitung erfahren, die ihre natürliche Lernbegeisterung aufgreift und stützt. Diesem Ziel dient auch die Bildungsvereinbarung der Obersten Landesjugendbehörde mit den Trägerverbänden, die einen gemeinsamen Bildungsrahmen für den Elementarbereich darstellt. Sie ist für die Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtungen die auch wissenschaftlich untermauerte Grundlage und ist auf Konkretisierung und Weiterentwicklung angelegt. Die Tageseinrichtungen entwerfen auf ihrer Grundlage eigenständige träger- und einrichtungsspezifische Bildungskonzepte.

Das Schulfähigkeitsprofil stellt aus Sicht der schulischen Anforderungen in systematischer Form jene Kompetenzbereiche zusammen, die nach dem heutigen Stand der Wissenschaft als grundlegende Voraussetzung für erfolgreiches Lernen gelten. Dabei greift es das auf, was in vielen Kindergärten und Grundschulen bereits gute Praxis ist. Es kann den pädagogischen Fachkräften in den Kindergärten und den Lehrkräften der Grundschulen Anregungen und Hinweise für das Erstellen von Förderplänen vor allem für jene Kinder geben, deren Schulfähigkeit noch nicht ausreichend entwickelt ist.

An der Nahtstelle zwischen Kindergarten und Grundschule geben sowohl die Bildungsvereinbarung als auch das Schulfähigkeitsprofil den pädagogischen Fachkräften in den Kindergärten sowie den Lehrerinnen und Lehrern in den Grundschulen eine Orientierung für gemeinsame Gespräche mit den Eltern. Da die pädagogischen Fachkräfte in den Kindergärten neben der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Kinder auch ihre besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten kennen, können sie im Rahmen der Einschulung wichtige Informationen an die Grundschule weitergeben. Sie sind in diesem Prozess unverzichtbare Partner von Eltern und Grundschule.

Was das Schulfähigkeitsprofil nicht ist: Eine „Checkliste“, die etwaige Defizite durch Abhaken kenntlich macht.

1.2 Schulfähigkeit und Kompetenz in der deutschen Sprache

Schülerinnen und Schüler können im Unterricht nur erfolgreich mitarbeiten, wenn sie die deutsche Sprache angemessen beherrschen. Für die so wichtige Sprachförderung im Vorschulalter ist eine über das Schulfähigkeitsprofil hinausgehende Konkretisierung durch Beobachtungs- und Sprachstandsfeststellungsverfahren vorgesehen. Bei der Anmeldung der Kinder zur Schule empfiehlt sich deshalb auch die gezielte Beobachtung des Sprachverhaltens von Kindern, um festzustellen, welche Kinder einer besonderen Förderung vor der Einschulung bedürfen. Dies gilt vor allem bei Kindern nicht deutscher Herkunftssprache.

Die Förderung dieser Kinder erfolgt in den Kindertageseinrichtungen, denen entsprechende Beobachtungsverfahren an die Hand gegeben werden, und nach einer Sprachstandsfeststellung im Zusammenhang mit der Einschulung.

Mindestens ein Viertel der Kinder wächst in zwei oder mehreren Sprachen auf. Abhängig vom außerschulischen Sprachmilieu sind ihre Kenntnisse in Deutsch und in ihrer Herkunftssprache unterschiedlich. In der Regel kann jedes Kind einer dieser vier Gruppen zugeordnet werden:

- balanciert zweisprachige Kinder
- zweisprachige Kinder mit dominanter Zweitsprache Deutsch
- zweisprachige Kinder mit dominanter nicht deutscher Herkunftssprache
- Kinder ohne deutsche Sprachkenntnisse.

Balanciert zweisprachige Kinder beherrschen beide Sprachen etwa gleich gut. Kindergarten und Schule nehmen sie meist als Kinder deutscher Sprache wahr. Zweisprachige Kinder mit dominanter Zweitsprache Deutsch sprechen beide Sprachen, bevorzugen aber die deutsche Sprache.

Bei allen Kindern mit dominanter nicht deutscher Herkunftssprache und ohne deutsche Sprachkenntnisse hat die Förderung der Kompetenz in der deutschen Sprache Vorrang. In Verbindung mit Verfahren zur Sprachstandsfeststellung werden für solche Kinder vorschulische Sprachförderkurse im Schulhalbjahr vor der Einschulung eingerichtet. Im Übrigen lassen sich aber auch für diese Kinder Aussagen treffen, die sprachunabhängig Rückschlüsse auf die Schulfähigkeit zulassen.

2 Lernvoraussetzungen und vorschulische Fähigkeiten in ihrer Bedeutung für das Lernen in der Schule

Der Schulanfang ist keine „Stunde Null“. Sowohl im Elternhaus als auch in den Kindergärten machen Kinder vielfältige Lernerfahrungen. Darauf baut schulisches Lernen von der Klasse 1 an auf. Mitentscheidend für den Lernerfolg ist auch die Gesundheit der Kinder, die durch eine schulärztliche Untersuchung festgestellt wird.

Erfahrungen im Elternhaus und im Kindergarten

2.1 Schulärztliche Untersuchung

Im Rahmen der Aufnahme in die Grundschule untersuchen die Kinder- und Jugendgesundheitsdienste der Gesundheitsämter – als unabhängige Einrichtungen – alle Kinder in Nordrhein-Westfalen.

Im Einzelnen hat die schulärztliche Untersuchung folgende individualmedizinische Funktion:

- Erfassung des körperlichen Entwicklungsstandes einschließlich schwerwiegender körperlicher Erkrankungen
- Diagnostik des Hör- und Sehvermögens
- Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes mit dem Schwerpunkt in den Bereichen Wahrnehmung und Sprache
- Identifikation von Kindern mit besonderem medizinischen Förderbedarf
- Veranlassung, Koordination und Begleitung notwendiger gesundheitsfördernder Maßnahmen, Kooperation mit den niedergelassenen Haus- und Kinderärzten, eventuell auch Vermittlung von Maßnahmen der Jugendhilfe.

Medizinischer Förderbedarf

Koordination von Fördermaßnahmen

Nicht nur nach dem Schulrecht, sondern auch zur Milderung der Auswirkungen sozialer Ungleichheit auf die Gesundheit hat jedes Kind ein Anrecht auf eine schulärztliche Untersuchung. Sie erreicht alle Kinder, also auch diejenigen, die an den freiwilligen Früherkennungsmaßnahmen der kassenärztlichen Versorgung nicht regelmäßig teilnehmen. Das sind immerhin 30–40% der Kinder. Erfahrungsgemäß benötigen gerade diese Kinder später in einem überproportional hohen Prozentsatz spezielle Förderung.

Schulärztliche Gesundheitsprävention sozial benachteiligter Kinder

2.2 Allgemeine Lernvoraussetzungen

Kinder sind neugierig, Kinder sind wissbegierig. Vor diesem Hintergrund gilt es, Kinder in ihrer Entwicklung und ihren allgemeinen Lernvoraussetzungen zu stärken.

Mädchen und Jungen stärken

Mädchen und Jungen haben zum Teil unterschiedliche Lernwege und Interessen, die sich auch auf das Lernen in der Schule auswirken. Entscheidende Auswirkungen wurden für die Entwicklung der Kompetenzen in der Sprache, in Mathematik und in den Naturwissenschaften festgestellt. Kindergarten und Grundschule sind deshalb aufgefordert, Mädchen und Jungen so zu fördern, dass sich für keines der beiden Geschlechter Benachteiligungen ergeben.

Viele Kinder haben vor der Einschulung reichhaltige Bewegungserfahrungen gemacht. Sie können bauen, kleben, laufen, klettern, balancieren. Sie sind sicher im Umgang mit Stift und Schere; sie fahren Roller, laufen Rollschuh, springen Seil. Ihre Wahrnehmungsfähigkeit ist soweit entwickelt, dass sie in der Lage sind, neue Eindrücke mit ihren Vorerfahrungen zu verknüpfen.

Lernen allein und in der Gruppe ist gebunden an eine altersentsprechende Entwicklung des sozialen und emotionalen Verhaltens. Die Vorerfahrungen in Familie und Kindergarten können dazu beitragen, dass sich die Kinder ohne Probleme in der für sie neuen Sozialform einer Schulklasse zurechtfinden. Sie zeigen Einfühlungsvermögen und Offenheit im Umgang mit anderen, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Anhänglichkeit und Distanz und können Konflikte bewältigen.

2.3 Voraussetzungen für den (Schrift-)Spracherwerb

Vielfältige Spracherfahrungen

Der Aufbau eines gesicherten Wortschatzes und der Erwerb der Schriftsprache werden heute als Entwicklungsprozess aufgefasst, der bei vielen Kindern bis zum Zeitpunkt der Einschulung unterschiedlich weit fortgeschritten ist. Dieser Prozess wird durch vielfältige Spracherfahrungen in Gang gesetzt, die im Kindergarten durch gezielte Impulse angeregt werden. Dazu gehört, dass die Kinder früh in für sie sinnvoller Weise erste Erfahrungen mit Lesen und Schreiben machen.

Phonologische Bewusstheit

Die phonologische Bewusstheit ist eine zentrale Vorläuferfähigkeit für Lesen, Schreiben und Rechtschreiben. Es handelt sich dabei um die Fähigkeit, die Gliederungselemente der gesprochenen Sprache zu erkennen und vor allem die Laute in den Wörtern unterscheiden zu können. Wenn hier bereits im Kindergarten eine Fördernotwendigkeit erkannt und dementsprechend gefördert wird, wird sich dies auf den späteren Lernerfolg und die Lernfreude nachhaltig auswirken.

2.4 Voraussetzungen für mathematisches Lernen

Mengen- und zahlbezogenes Wissen ist neben einem grundsätzlichen Wissen zu Raum-Lage-Beziehungen eine zentrale Vorläuferfähigkeit für Mathematik. Die Förderung dieses Wissens bereits zu einem frühen Zeitpunkt trägt bei zu einem gelingenden Übergang in die Grundschule.

Mathematische Fähigkeiten

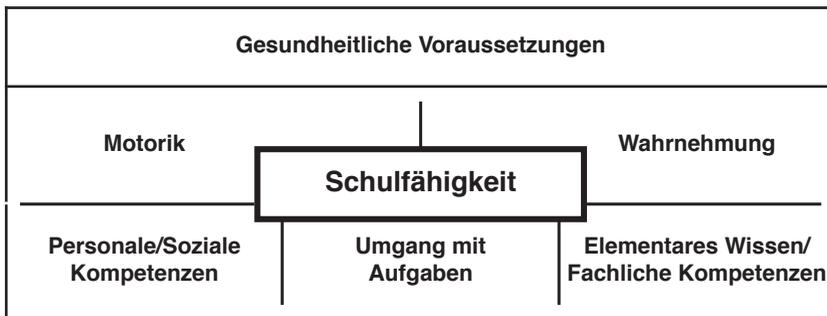
2.5 Voraussetzungen für naturwissenschaftliches Lernen

Die Kinder sollen so früh wie möglich die Gelegenheit haben, den Phänomenen und Dingen ihrer Lebenswelt bewusst zu begegnen. So können sich Denk- und Arbeitsweisen zu ihrer selbstständigen Erschließung entwickeln. Dies sollte so früh wie möglich beginnen, der Kindergarten bietet hierfür hinreichend Erfahrungsräume an.

Erschließung der Lebenswelt

3 Übersicht über die Kompetenzbereiche

Die folgenden Seiten geben einen Überblick über die Kompetenzen, denen im Hinblick auf schulisches Lernen eine besondere Bedeutung zukommt. Den jeweiligen Kompetenzen werden wichtige Bereiche zur weiteren Erläuterung zugeordnet. Für die Bereiche Sprache, Mathematik und Erschließung der Lebenswelt werden außerdem Hinweise für mögliche unterstützende Übungsformen in bestimmten Übungssituationen gegeben.



3.1 Motorik

Bereich	Grobmotorik
	Das Kind ...
	<ul style="list-style-type: none"> ... ahmt Bewegungen nach ... kleidet sich selbstständig an und zieht sich aus ... steigt Treppen sicher ... fährt Roller, Fahrrad ... balanciert ... klettert ... fängt einen Ball
Bereich	Feinmotorik
	Das Kind ...
	<ul style="list-style-type: none"> ... greift kleine Gegenstände sicher ... schneidet einfache Formen aus ... hält einen Stift und malt damit ... fährt mit dem Stift Linien nach

3.2 Wahrnehmung

Bereich	Visuelle Wahrnehmung
	Das Kind ...
	... unterscheidet Formen und Farben ... erkennt Gegenstände wieder ... ordnet Gegenstände nach Merkmalen (Form, Farbe ...)
Bereich	Auditive Wahrnehmung
	Das Kind ...
	... erkennt und ortet Geräusche seiner Umwelt ... nimmt mündliche Anweisungen auf und setzt sie um ... unterscheidet ähnlich klingende Wörter ... unterscheidet hoch-tief, laut-leise, hell-dunkel bei Stimme und Tönen ... singt einfache Melodien nach ... klatscht Rhythmen nach
Bereich	Körperwahrnehmung
	Das Kind ...
	... lokalisiert Berührungen am eigenen Körper ... schätzt seine Kraft im Spiel mit anderen ein
Bereich	Taktile Wahrnehmung
	Das Kind ...
	... ertastet Formen und Materialien ... unterscheidet Temperaturen
Bereich	Orientierung im Raum
	Das Kind ...
	... findet Räume in seiner vertrauten Umgebung wieder ... unterscheidet Raumlagen (links, rechts, oben, unten, vorn, hinten ...)

3.3 Personale/Soziale Kompetenzen

Bereich	Kommunikation
	Das Kind ...
	<ul style="list-style-type: none"> ... nimmt die eigene Befindlichkeit wahr und teilt sie mit ... nimmt die Befindlichkeit anderer wahr und reagiert darauf ... geht auf andere zu ... nimmt Kontaktangebote anderer an
Bereich	Kooperation
	Das Kind ...
	<ul style="list-style-type: none"> ... äußert Wünsche ... berücksichtigt Wünsche anderer ... setzt eigene Interessen durch ... hält Regeln ein ... geht Kompromisse ein ... schiebt Bedürfnisse auf ... hilft und nimmt Hilfe an ... löst Konflikte gewaltfrei
Bereich	Selbstständigkeit
	Das Kind ...
	<ul style="list-style-type: none"> ... ist interessiert an seiner Umwelt ... geht offen an neue Dinge heran ... traut sich etwas zu ... geht kleinere Probleme aktiv an ... trennt sich vorübergehend von Bezugspersonen ... beschäftigt sich für eine Zeit alleine ... akzeptiert Lob und Kritik und erträgt Enttäuschungen ... erträgt die Ablehnung von Wünschen
Bereich	Emotionalität
	Das Kind ...
	<ul style="list-style-type: none"> ... zeigt Empfindungen wie Staunen, Trauer, Freude, Ärger benennt Gründe für Angst ... zeigt emotionale Offenheit ... geht mit Leistungsanforderungen positiv um ... besitzt ein positives Selbstwertgefühl

3.4 Umgang mit Aufgaben

Bereich	Spiel- und Lernverhalten/Konzentrationsfähigkeit
	Das Kind ...
	<p>... lässt sich auf vorgegebene Spiele ein</p> <p>... spielt ausdauernd und einfallsreich</p> <p>... entwickelt sein Spiel mit neuen Einfällen weiter</p> <p>... initiiert Spiele, die für andere Kinder attraktiv sind</p> <p>... arbeitet beharrlich auf ein Ziel hin</p> <p>... strengt sich an, Aufgaben zu bewältigen</p> <p>... führt Aufgaben ohne ständiges Feed-back aus</p> <p>... wird von sich aus aktiv</p> <p>... wendet sich über einen angemessenen Zeitraum vorgegebenen Tätigkeiten zu</p> <p>... ist durch Rückschläge nicht sofort entmutigt</p> <p>... bemüht sich bei der Ausführung seiner Aufgaben um Qualität</p> <p>... probiert Neues aus, ist lernbegierig</p> <p>... versucht verschiedene Wege zur Lösung von Aufgaben</p> <p>... vertieft sich in Aufgaben</p>

3.5 Elementares Wissen/Fachliche Kompetenzen

Bereich	Sprache
Aspekt:	Sprechfähigkeit Das Kind ...
Artikulationsfähigkeit	... spricht Wörter und Sätze deutlich aus
Sprachfluss	... spricht in längeren Erzähleinheiten (2–3 zusammenhängende Sätze)
Sprachrhythmus/ Sprachmelodie	... betont angemessen ... spricht in angemessenem Tempo
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Sprechspiele verschiedenster Art, z.B. Zungenbrecher ● Kindern immer die korrekte Form vorsprechen ● Kinder erzählen lassen zu Geschichten, Erlebnissen, Bilderbüchern ● Kinder erzählen lassen im Morgenkreis, im Gesprächskreis, im Zweiergespräch ● Gefühle ausdrücken (Trauer, Aggression, Freude ...) ● Sprechweisen imitieren ● Gedichte vortragen

Bereich	Sprache
Aspekt:	Gesprächsfähigkeit Das Kind ...
Sprechen	... übernimmt die Sprecherrolle (einen Gesprächsbeitrag bewusst leisten, sich beim Sprechen anderen zuwenden ...)
Zuhören	... übernimmt die Zuhörerrolle (andere ausreden lassen, auf Beiträge angemessen reagieren)
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Kinder in Gespräche einbinden ● Vorbildfunktion als Erwachsener bewusst einsetzen
Aspekt:	Sprachfähigkeit Das Kind ...
Wortschatz	<p>... baut einen differenzierten Wortschatz auf (z. B. Namen für Dinge der Umwelt, Körperteile, einfache abstrakte Begriffe)</p> <p>... spricht über sich in der „Ich-Form“</p> <p>... erzählt eine kurze Geschichte treffend</p> <p>... erfindet und erzählt Phantasiegeschichten</p>
Grammatik Satzbau	<p>... wendet richtig grammatikalische Grundregeln an: (Pluralform, Vergangenheitsform, Verb-Zweitstellung, Verbindung von Hauptsätzen mit Nebensätzen)</p> <p>... erweitert den Satzbau</p>
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Geschichten erzählen lassen ● Bilder beschreiben lassen ● Gemeinsames Betrachten von Bilderbüchern und dazu erzählen lassen ● Wörter sammeln ● Wörter erklären lassen ● Sprachanlässe schaffen, die komplexere Satzkonstruktionen fördern: Begründungen, z. B. „weil“; Folgen, z. B. „wenn – dann“
Aspekt:	Phonologische Bewusstheit Das Kind ...
Gliederungsfähigkeit	... gliedert Wörter in Silben
Identifizierung	... ergänzt in einfachen Kinderreimen Reimwörter

Bereich	Sprache
Lautung	... hört Laute heraus ... verbindet Silben
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Mit Händeklatschen vorgesprochene Wörter in Silben untergliedern (Fe-der-ball) ● Vorgesprochene Wortpaare auf Klangähnlichkeiten prüfen (Kind – Wind) ● Den Anfang eines Wortes mit einem vorgesprochenen Vokal auf Klangähnlichkeit prüfen (Was hörst du in „Igel“? Ein „a“? „o“? ...) ● Wörter beim Vorsprechen in Silben trennen, Kinder verbinden Silben (Gar/~-/ten Garten)
Aspekt:	Begegnung mit Symbolen und Schrift Das Kind ...
Symbolverständnis	... leitet aus Verkehrszeichen Handlungen ab ... kennt gebräuchliche Symbole und Piktogramme ... erfindet selbst Symbole ... versteht Symbole im Alltag
Konzept von Schriftkultur	... interessiert sich für Buchstaben
Literaturbegegnung	... hat Interesse am Umgang mit Büchern
Textverständnis	... entwickelt erstes Textverständnis
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Aufmerksam machen auf Piktogramme, (Verkehrs-) Schilder, Symbole, Werbung in der Umgebung (Ausflüge nutzen) ● Vorlesen ● Über Vorgelesenes sprechen ● Über Gehörtes sprechen ● Über ein gemeinsam betrachtetes Video sprechen ● Bücher vorstellen ● Lieblingsbücher mitbringen lassen ● Lieblingsbücher vorstellen lassen ● Namen aufschreiben (in Druckbuchstaben) ● Buchstaben mit dem Lautwert benennen ● Buchstaben drucken ● Verschiedene Erzähl- und Textstrukturen anbieten (auch über Tonträger, z. B. CD)

Bereich	Sprache
Aspekt:	Schriftgebrauch Das Kind ...
Formwiedergabe	... gibt Formen richtig wieder
Inhaltliche Dimension der Schrift	... schreibt erste „Kritzelpriefe“ ... „schreibt“ seinen Namen (malt nach)
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Zeichen, Symbole, Buchstaben kopieren ● Kinder ermuntern, Merkzettel und kleine Notizen zu „verfassen“ ● Schrift vor Kindern entstehen lassen

Bereich	Mathematik
Aspekt:	Mengen- und zahlbezogenes Wissen Das Kind ...
Wissen über Zahlen	... kennt verschiedene Verwendungssituationen von Zahlen (Alter, Hausnummer, Telefon ...) und ordnet persönlich bedeutsamen Zahlsymbolen das richtige Zahlwort zu
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<p>Übung in Alltagssituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Zahlen im Gruppenraum oder im Kindergarten- gelände suchen (Zahlendetektive) <p>Strukturierte Übungen bzw. angeleitete Spielsituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Verbindungen herstellen, z. B. zwischen Bild und Zahl, Sprache und Zahl, Berührungssreiz und Zahl
Vergleichen	... bestimmt Objekte: Was ist größer, kleiner, dicker, dünner, höher, niedriger ...? Wo sind die meisten, die wenigsten?
Klassifizieren	... sucht nach angegebenen Merkmalen Gegenstände heraus und bestimmt Übereinstimmungen bzw. Unterschiede: Was ist rot, groß, ein blauer Baustein ...? Was ist rot <u>und</u> groß? Formen und Flächen unterscheiden: eckig, rund ...
Nach Reihenfolge ordnen	... bringt ansatzweise Gegenstände nach bestimmten Merkmalen in eine Reihenfolge: Ordnen nach Farbe, Form, Größe, Oberflächenbeschaffenheit kann einen Gegenstand in eine vorhandene Reihenfolge einordnen

Bereich	Mathematik
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<p>Übungen in Alltagssituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Beim Aufräumen, beim Heraussuchen, beim Spielen ...
Mengen vergleichen	... erkennt, dass die Quantität unverändert bleibt, wenn die Form oder die räumliche Anordnung verändert wird
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<p>Übungen in Alltagssituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Zuordnungen beim Tischdecken, beim Aufstellen der Stühle für den Gesprächskreis ... <p>Strukturierte Übungen (mit Alltagsmaterialien):</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Elemente einer Menge verschieden anordnen, verschieden große Elemente wählen ... ● Menge vergleichen bei Veränderungen und Rückführen in den Ausgangszustand ● Mengenmemory
Aspekt:	Zählfertigkeit Das Kind ...
Zählen	<p>... beherrscht die Zahlwortreihe bis 20</p> <p>... kann sagen, welche Zahl im Zahlenraum bis 10 größer/kleiner ist</p>
Mengenerfassung	... ermittelt Anzahlen bis 10, erfasst dabei insbesondere Anzahlen bis 5 in strukturierter Anordnung simultan und gibt das entsprechende Zahlwort an
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<p>Übungen in Alltagssituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Bestimmte Mengen holen, Zahlenfangen ... <p>Strukturierte Übungen bzw. angeleitete Spielsituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Zahlen ergänzen ● Mit Zahlenkarten umgehen – Zahlenkarten an der richtigen Position einordnen ● Zahlenbilder malen (z. B. Bild mit immer 5 Objekten) ● Domino, Anlegedreiecke, Zahlen-Lotto, Würfelspiele ● Bildaufgaben
Aspekt:	Rechenfertigkeit Das Kind ...
Addieren	... löst spielerisch mit konkretem Material im Zahlenraum bis 10 Additionsaufgaben durch Abzählen
Subtrahieren	... nimmt mit konkretem Material im Zahlenraum bis 10 Mengen weg und ermittelt die Restmenge durch Abzählen

Bereich	Mathematik
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<p>Übungen in Alltagssituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wie viele Tassen fehlen noch auf dem Frühstückstisch? ● Wie viele Kinder sind in der Bauecke? Drei Kinder gehen weg. <p>Übungen an Bildaufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Fahrgäste im Bus, Personen steigen ein, steigen aus, Anzahl bestimmen.
Aspekt:	Raum-Lage-Beziehungen Das Kind ...
Rechts-Links-Orientierung	... unterscheidet rechts und links ... orientiert sich nach rechts und links im Raum
Raum-Lage-Beziehungen	... orientiert sich im Raum und benennt Raumlagen: vor – hinter – neben – über – auf – unter
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<p>Übungen in Alltagssituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Kreisspiele ● Tisch decken ● Mit verbundenen Augen gehen, Richtungshinweise beachten <p>Strukturierte Übungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Gegenstände nach Hinweisen anordnen ● Geometrische Muster fortsetzen
Zeit-Orientierung	<p>... verfügt über erste Erfahrungen mit der Zeit (Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage, heute, gestern, morgen ...)</p> <p>... beginnt, seine Tätigkeiten zeitlich einzuteilen</p> <p>... fragt, ob es sich lohnt, noch etwas Neues zu beginnen</p>

Bereich	Erschließung der Lebenswelt
Aspekt:	Natur und Leben Das Kind ...
Naturphänomene	... erkennt Naturphänomene und beschreibt sie (z. B. Tagesablauf, Wettererscheinungen, Jahreszeiten)
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Ausstellungstisch zu den Jahreszeiten gestalten ● Wetter bewusst erleben (Schnee – Regen – Wind – Sonne) ● Windgeräusche bewusst hören

Bereich	Erschließung der Lebenswelt
Unbelebte Natur	... beschreibt die unbelebte Natur, deren Erscheinungsformen und Veränderungen (Wasser – Boden/ Steine – Luft – Feuer)
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<p>Wasser:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Verschiedene Erscheinungsformen des Wassers erfahren (Wasser als Eis, Wasser als Flüssigkeit, Wasser als Gas): Wasser in der Natur (See, Pfütze) gefriert bei Kälte – Im Eisfach des Kühlschranks wird Wasser fest. Das Wasser in einer Pfütze verschwindet durch Sonneneinstrahlung (Wärme) – Im Kochtopf wird Wasser erhitzt. <p>Boden/Steine:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Mit feuchtem und trockenem Sand bauen ● Verschiedene Bodenarten (Sand, Kies, Gartenerde ...) mit Hand und Fuß erfühlen ● Besondere Steine sammeln (Form, Material, Farbe) Mit Steinen bauen (Steinmännchen) <p>Luft:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Mit einem Luftballon experimentieren (Luftballon aufblasen, Luft ausströmen und den Ballon fliegen lassen. Beim Ausströmen der Luft aus dem Luftballon Töne erzeugen) ● Drachen/Papierflieger steigen lassen ● Mit Windrädern spielen <p>Feuer:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Verschiedene Erscheinungsformen des Feuers kennen lernen (Kerze, Osterfeuer, Grill)
Tiere und Pflanzen	... besitzt Interesse an der belebten Natur ... zeigt Respekt vor Tieren und Pflanzen
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Waldspiele durchführen ● Gartenboden/Waldboden untersuchen, Regenwürmer, Schnecken, Käfer beobachten ● Kräuter, Sonnenblumen ... in Töpfen oder kleinen Beeten säen ● Tipis aus Weidenruten erstellen

Bereich	Erschließung der Lebenswelt
Aspekt:	Alltagsgegenstände Das Kind ...
Werkstoffe	... benutzt Gegenstände aus verschiedenen Materialien (Werkstoffe)
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Tisch decken, Gegenstände aus verschiedenen Materialien benutzen: Tischdecke (Baumwolle, Kunststoff, Papier), Trinkgläser (Glas, Kunststoff), Teller/Tassen (Porzellan, Kunststoff) Besteck (Metall, Kunststoff) ● Mit Spielzeug aus verschiedenen Materialien (Holz, Kunststoff, Gummi, Metall) spielen ● Mit verschiedenen Farben (Fingerfarben, Kreiden, Wasserfarben, Wachsmalstiften, Buntstiften) malen ● Mit verschiedenen Materialien (Pappe, Papier, Wolle, Filz, Holz ...) basteln ● Sich durch Kleidung (Regenjacke) vor Regen schützen
Aspekt:	Experimentieren Das Kind ...
Experimente aus der unbelebten Natur	... führt verblüffende Experimente mit naturwissenschaftlichem Hintergrund durch und beobachtet Abläufe, Prozesse, Veränderungen
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Lösen eines Zuckerwürfels im warmen Wasser – Zucker verschwindet – Wasser schmeckt süß ● Eis schwimmt auf dem Wasser. ● „Pampers“ nehmen eine große Menge Wasser auf. ● Blaue Tinte steigt im Löschpapier auf (verschiedene Farben werden sichtbar).
Aspekt:	Ernährung Das Kind ...
Richtig essen und trinken	... ist in der Lage, mit Lebensmitteln bewusst umzugehen
Mögliche Übungsformen/ Übungssituationen	<ul style="list-style-type: none"> ● Gemeinsam ein gesundes Frühstück einnehmen ● Schmecken von verschiedenen Früchten oder entsprechenden Säften ● Herkunft alltäglicher Lebensmittel feststellen Kartoffelpflanze – Kartoffel – Pommes frites Getreidepflanze – Korn – Mehl – Brot/Brötchen Kuh – Milch – Kakaopulver – Kakao Huhn – Ei ● Bauernhöfe, Wochenmärkte und Bäckereien besuchen

4 Anhang

Ergeben sich Hinweise auf die Notwendigkeit weiterer Fördermaßnahmen, ist ein Austausch mit entsprechend kompetenten Fachkräften notwendig. Ansprechpartner sind die Jugendämter und – für den gesundheitlichen Bereich – auch die Gesundheitsämter der Städte bzw. Kreise. Hilfreich können hierbei auch die in vielen Städten bzw. Kreisen vorliegenden Beratungsführer oder psychosozialen Adressbücher sein. Es wird empfohlen, dass die Kindertageseinrichtungen gemeinsam mit der aufnehmenden Grundschule eine Auflistung der ansprechbaren Institutionen und Organisationen erstellen.

Weiterführende Literatur:

- Breuer, H & Weuffen, M. (1993). Lernschwierigkeiten am Schulanfang. Schuleingangsdiagnostik zur Früherkennung und Frühförderung. Weinheim: Beltz
- Focks, P. (2002). Starke Mädchen, starke Jungs. Freiburg: Herder
- Forster, M & Martschinke, S. (2001). Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi. Übungen und Spiele zur Förderung der phonologischen Bewusstheit. Donauwörth: Auer
- Fthenakis, W. E. (Hrsg.) (2003). Elementarpädagogik nach Pisa. Freiburg: Herder
- Jansen, H., Mannhaupt, G., Marx, H. & Skowronek, H. (1998). Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten (BISC). Göttingen: Hogrefe
- Kammermeyer, G. (2001). Schulfähigkeit. Kriterien und diagnostische/prognostische Kompetenzen von Lehrerinnen, Lehrern und Erzieherinnen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Kammermeyer, G. (2001). Schuleingangsdiagnostik. In G. Faust-Siehl & A. Speck-Hamdan (Hrsg.). Schulanfang ohne Umwege (S. 96–118). Frankfurt: Grundschulverband
- Lück, G. (2002). Leichte Experimente für Eltern und Kinder. Freiburg: Herder
- Martschinke, S., Kirschhock, E. & Frank, A. (2001). Der Rundgang durch Hörhausen. Das Nürnberger Erhebungsverfahren zur phonologischen Bewusstheit. Donauwörth: Auer
- Militzer, R., Fuchs, R., Demandewitz, H., Houf, M. (2002). Der Vielfalt Raum geben – Interkulturelle Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder. Münster: Votum
- Militzer, R., Fuchs, R., Demandewitz, H., Houf, M. (2001). Wie Kinder sprechen lernen. Düsseldorf: Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
- Militzer, R. (2002). Wer spricht mit mir? Düsseldorf: Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
- Militzer, R., Demandewitz, H., Solbach, R. (1999). Tausend Situationen und mehr. Münster: Votum

- Richter, S & Brügelmann, H. (1992). Stellenwert schriftsprachlicher Prädikatoren bei der Vorhersage späterer Rechtschreibleistungen. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 39, S. 253–263. München: Reinhardt
- Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (2002). *Kenntnisse in Deutsch als Zweitsprache erfassen*. Stuttgart: Klett
- Van Luit, J. E. H., Van de Rijt, B. A. M. & Hasemann, K. (2001). *Osnabrücker Test zur Zahlbegriffsentwicklung*. Göttingen: Hogrefe